

mir irgend nützlich, der Welt zeigen, daß es uns nicht mit unserem Angebot. Wer freilich den Frieden anbietet, der wählt — so stark er auch in seinem Innern sein mag — nach außen hin den Standpunkt und die Tonart der Vermittler, er wählt, wenn man so will, die schwächere Methode; die Entente kann es nicht lassen, stark und grob zu tun, weil sie innerlich die schwächere Position hat, wir dagegen haben uns dazu entschlossen, auf Veraherung zu verzichten und die Dinge so zu sehen und über sie so zu reden, wie sie tatsächlich sind, wir können es, weil wir sicher und fest auf unseren Füssen stehen. Reichen wir aber die Hand zum Frieden und wählen wir die Vermittler als Richtpunkte, dann darf uns keine Schamung und keine Dummheit aus unserer Bahn werfen: wir stehen bei unserem Angebot, bis es endgültig klar wird, daß der Feind Unmöglichkeit von uns fordert und Wertloses anzubieten bereit ist. Die Summe von Dornhölz, Verwegenheit und maßloser Arroganz, die wir aus den Ministern reden der Entente herausaddieren können, darf uns nicht irren machen — so leicht soll es dem Gegner nicht fallen, sich ehrlöcher Verhandlung zu entziehen: wir er den Frieden wirklich nicht, so muß er Farbe bekennen; Großheit allein soll nicht genügen. Die Frage bleibt noch immer offen, was die Entente im Grunde will. Die meisten in Deutschland und viele Neutrale fühlen sich jetzt schon vollkommen zurückgestoßen und man sollte meinen, wer das deutsche Volk so schmätzt, wie es Lloyd George getan hat, wolle den Frieden nicht mehr wollen — aber verleiht er nicht zugleich den deutschen Kampfesmut für die Schlachten der Zukunft, und kann das seine wahre Absicht dabei gewesen sein?

Wollen wir — wie alle zu unserem kleinen Teil — den Frieden in dieser Stunde ernstlich fördern, dann müssen wir Klarheit schaffen über die Grundlagen, auf die der Friede heute aufgebaut werden kann, dann müssen wir uns selber darüber klar werden und den anderen deutlich machen, daß ein wahrhafter Friede nur dann geschlossen werden kann, wenn in ihm und nach ihm die Orientierung und die Politik Europas ganz anders aussieht als vor dem Krieg und in dem Krieg. Die Politik der letzten Jahrzehnte hat Europa in den Krieg und den Rand des Verderbens geführt, und der Krieg selber hat in großen und entscheidenden Fragen bis heute keine Lösung gebracht. Diese entscheidenden Fragen müssen darum ganz anders angefaßt werden als bisher; Europa muß heraus aus dieser Verwirrung, aus der gewalttätigen und kriegsdrohenden Politik, in der es unsere Gegner zur höchsten Volkshemmung gebracht haben, und vor allem: das bisher ungeordnete und schwankende Verhältnis zu England muß endgültig geregelt werden. Im Einzelnen haben wir diesen Gedankengang in einer Reihe von Artikeln zu Beginn dieser Woche verfolgt. Wir präzisieren ihn dahin: soll und kann heute — nicht später, sondern heute — ein Friede geschlossen werden, so muß dies nach der ganzen Gestaltung der Kriegslage ein Friede sein, der auf eine großzügige, gewaltsam durch Sieg geregelte Balkan- und Orientpolitik und gleichzeitig auf eine durch Verständigung erzielte Ueberseepolitik abgestellt ist. Nicht Zerstückelung der Energie nach allen Richtungen im Wettstreit, möglichst viel kleine wenn auch für den Augenblick sichtbare Vorteile an allen Ecken und Kanen Mitteleuropas zu erzielen,

sondern stärkste Konzentration und einheitlich politisches Handeln! Die Lage ist nicht so, daß heute alles erledigt kommen, was noch vorher haben, aber gehen wir unter Hauptpunkten zu im jetzigen Augenblick allem zweckmäßig. Kann dann werden wir einen Frieden und lobenden Frieden finden können, einen Frieden, der auch den so führenden Mächten der Entente annehmbar sein muß. Lehnen Sie ihn ab, wollen Sie einen neuen Krieg so sollen Sie ihn haben, so sollen Sie es verpaiden zu aus dem Eisen Stahl geworden ist ein heiliges Feuer wird unsere verbündeten Völker von neuem durch aber!

Ueber Kriegsziele in diesen Tagen mehr zu sagen, als daß jene großen politischen Richtungslinien und diejenigen Gesichtspunkte zu klären haben, um die die Forderungen der militärischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit gruppieren, wäre völlig zwecklos in dieser Zeit, da es noch ganz im Dunkel ist, ob wir überhaupt schon einen gemeinsamen Boden mit unseren Feinden finden werden. Nur keine Sorge! Wer es den politischen Beratern des Kaisers nicht zutraut, der sollte es doch wenigstens den militärischen zutrauen: wir haben daran, daß nichts vergessen und nichts verabläumt wird, wir haben den Wunsch, aber auch das Vertrauen, daß alles getan wird, um auch das Beste aus der heutigen Lage zu unseren Gunsten herauszuholen. Braucht man da Frankreich vielleicht nochmals ausdrücklich zu versichern, daß Elsaß-Lothringen deutsch ist, daß wir auch nicht einen Zentimeter herausgeben werden? Bedarf es einer Diskretion darüber, ob das Erzbecken von Brüssel, wenn wir es gewinnen, für uns hohen Wert hätte? Ist es nicht schließlich selbstverständlich, daß auch unsere Nordwestgrenze, so gut, als es irgend denkbar und möglich ist, geschützt werden muß? Daß Belgien den Wirtschaftskrieg führen, vor allem aber den sachmännlichen Urteil der Obersten Heeresleitung anfernenmäßig wichtige Fragen anzuführen? Indessen: wir haben Hindenburg mit der höchsten militärischen Macht ausgestattet, das deutsche Volk hat dem Führer des Millionenheeres auch das Zivilisierungsgefäß in die Hand gegeben, wir alle fühlen, daß in unserem Reich seit Wochen gearbeitet, geschaffen und vorbereitet wird, wie nie zuvor — und doch sollten wir glauben, es könne unseren Führern einfallen, unseren mächtigen Kriegsgewinn zu billig in einem schlechten Frieden zu verfallen lassen? Aber gerade wenn man aus der Kriegslage, aus ihren glänztigen und aus ihren weniger glänztigen Momenten einen militärischen und dauernden Nutzen herausholen will, dann müssen die Einzelfragen nach großen Gesichtspunkten geordnet werden, und als solche kommen heute nur die folgenden in Betracht: festes Verlangen im Osten, bewegliches Verhandeln im Westen. Das ist kein Programm, sondern eine Marschlinie, und ein Verbumden bedeutet nicht: Verzicht!

Das wäre die Basis einer Friedensverhandlung, wenn diese alsbald begänne. Verschleppen unsere Gegner die Entscheidung oder lassen sie ab, dann haben die Feldzüge des kommenden Jahres darüber zu entscheiden, ob Deutschland auch im Westen die Entscheidung erzwingen kann, ob es uns glücken wird, die Front der Westmächte: den Ring der Gewalt zu zertrümmern. Siegen wir, dann kann freilich das Ziel nicht mehr Ausgleich und Verständigung heißen, dann werden wir fordern und — wie zu hoffen ist — diktiert. Die Stimmung zum neuen Kampf, zum Kampf um Tod und

Leben, um man nicht so zwischen den Leuten zu sitzen braucht? „Aber ja. Wenn Sie zurückkommen, gleich links vom Tur. Wollen Sie sich vielleicht dort bewegen?“ „Nein, Herr Dittkus. Wir sind ja hier ungefähr — und ich will Ihnen offen sagen, weswegen ich ge kommen bin. Ich will mir nicht anfehen, wie die Grün rücke hier am Abend des Vordrages gefessen haben. Ich will verstanden, ob sich die Sache nicht noch auf klären ließe. Was ich meine, Sie können uns vielleicht durch eine gute Auskunft dabei helfen. Was erit, was haben die drei Herren gefessen?“ „Dort, am kleinen Tisch. Hier sah der Heim badger, hier der Wolf und dort der Birkner. In diesem Tisch, wo wir sitzen, sahen die Bauern.“ „Können Sie sich vielleicht noch daran erinnern, ob außer den Bauern noch andere Leute im Lokal waren, hier vorn am Schenktisch, meine ich?“ „Der Gastwirt kratzte sich den Kopf.“ „Gottlieb, Herr Affessor, sind andere Leute dage wesen. Da kommen Frauen und Kinder und holen Heringe und Salz, und dann kommt ein Arbeiter und trinkt ein Bismuchen. Aber wie soll man sich daran erinnern?“

„In denselben Augenblick ertönte auf der Dorf straße der langgezogene Ruf: „Stint, kauf Stint!“ Der Gastwirt schlug sich an die Stirn. „Sahen Sie, nun erinnere ich mich an etwas. Ein Schiffbruch ist an dem Abend hier gewesen. Ganz dummbröckelt ging er an den Tisch heran, wo die Herren saßen. Da habe ich ihn an dem Arm genommen und bieder geföhrt. — Hier stand er.“ (Fortsetzung folgt.)

Kopenhagen, 29. Dezember. (A. B.) Der „Danish Gazette“ schreibt: Die deutsche Regierung kann so nun kein annehmen, daß die Balkan- und Feindlichkeits entfallen und eine Konferenz in Teube beizumien werden, der sich jedoch als Zwang kläre, ohne daß sie die Bedingungen, die er will, erfüllen lassen. Deutschland hat die Verhandlungen und ihm mit, auch überlassen diese Verhandlungsbasis anzugeben.

Kopenhagen, 29. Dezember. (A. B.) „Dansk Graph“ erzählt, daß die Minister der Allierten an deutsche Note von den beteiligten Regierungen abgelehnt wurde. Man werde daraus erkennen, daß kein Schritt besteht, die Allierten jemals bestimmen zu können, auf die Möglichkeit ihres Zwangs zurück zu gehen zu verzichten, der so lange ein deutscher Feind macht, besteht, wie ein deutscher Friede sein kann. In der Antwort ist ausdrücklich darauf, worin Allierten kämpfen, und daß sie, um den von Deutschland aufgerichteten Gemaltherrschaff ein Ende zu machen, Bedingungen stellen werden, die von den alten Garantien durchaus verschieden sein.

Wien, 29. Dezember. (A. B.) Der Oberberchshaber, richtete an die Arme und Marine ein Tagesbefehl, in dem er heißt: Deutschland hat daß die Stunde seiner endgültigen Niederlage nahe weshalb es möglichst unthätig, Friedensverhandlung zu beginnen, bevor seine Schwäche vollkommen an den Tag kommt. Wenn Deutschland die Möglichkeit hat, die Situation und Frankreich zu einer Zeit anzunehmen, die für sie am ungünstigsten war, das so mächtige England und das edle Italien befinden sich, nachdem sie sich im Laufe des Krieges verstärkt hatten, gegenwärtig ihrer in der Möglichkeit, Friedensverhandlungen in jenem Augenblicke zu beizumien, die von den alten Garantien verschieden sind. Dieser Augenblick ist noch nicht gekommen. Der Gegner ist noch nicht aus den belagerten

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Erik Skovronnek.
(Nachdruck verboten.)

Der Affessor nahm in der Försterei nach einem kleinen Imbiß, dann fuhr er ins Dorf zu Neuentener. „Ich habe schon gehört, daß Sie sich Mühe geben, das Verbrechen aufzudecken.“ „Ja, Herr Affessor, ich bin der Stiefvater des Ermordeten. Außer dem Herrn Förstmeister und meinem Freund Wolf weiß es noch niemand hier.“ „Soll dann weiß ich auch, woher die Ähnlichkeit stammt, die mir gestern bei Ihnen schon aufgefallen ist. Nun, was haben Sie sich für eine Ansicht gebildet?“ „Ich glaube, daß ein Raubmord vorliegt.“ „Das ist ja ganz was Neues. Wie kommen Sie darauf?“ „Es steht fest, daß mein Bruder mehr als tausend Mark in Papiergeld bei sich getragen hat. Bei der Leiche wurden aber nur sieben Mark Kleingeld gefunden. Der tote ist also beraubt worden. Ob aber von dem Mörder oder später von einem anderen, das ist noch die Frage.“ „Nun wollen wir mal ganz systematisch vorgehen. Haben Sie schon Nachforschungen angestellt, wer an jenem Abend in der Kneipe war?“ „Dortüber kann mein Hauswirt Auskunft geben. Er ist zu Hause.“ Nach einer Weile kam er mit Kruphal wieder. Der Affe kratzte sich den Kopf. „Das wird schwer zu sagen sein, Herr Affessor. Wenn man den anderen Tag danach gefragt hätte, würde der Gastwirt jeden ein-

zelnen gemüht haben. In unserem Tisch sahen wir Bauern aus dem Dorf. — Ich glaube, bloß der alte Gwidis schloß. Am anderen Tisch sahen die drei Förster, der Heubäcker, der Wolf und der Birkner. Wer noch vorn am Schenktisch gewesen ist, kann ich nicht sagen. Da kommt einer und der andere, läßt sich einen Schnaps einhandeln, trinkt ihn aus und geht. Aber wir können ja mal ins Wirtshaus zu Dittkus gehen, vielleicht erlärnt er sich noch.“ „Sie brachten sofort auf. Als sie an dem großen, runden Tisch Platz nahmen, kam der Wirt lächelnd hinzu. „Guten Morgen, meine Herren. Schon so früh durstig? — Was soll's sein, ein Schnapschen oder ein Glas Bier. Ich stecke sofort frisch an.“ „Wenn Sie eine gute Flasche Kornwein haben, wäre es mir am liebsten,“ meinte der Affessor. „Aber ja doch. — Unsere Gutsbesitzer trinken nichts Schlechtes.“ „Na, dann bringen Sie uns eine Flasche und vier Gläser, und setzen Sie sich zu uns.“ „Ich werde so frei sein.“ Prächtig nahm der Affessor den ersten Schluck. „Tausend Wetter ja, meine Hochachtung, Herr Dittkus! Das ist ein sehr guter Tropfen. Ich werde mir erlauben, ihn öfter bei Ihnen zu trinken.“ Der Wirt lächelte geschmeichelt. „Mein Bruder ist Kellermeister in Königsberg, der versteht sich darauf.“ „Ihre Zunge wird wohl auch nicht ganz schlecht sein. — Sie müssen wohl schon, daß ich der neue Forst affessor bin.“ „Das habe ich mir schon gedacht.“ „Sie sind ein Gastwirt, wie er im Buch steht. Aber haben Sie nicht so ein Herrschtschönes noch

nebenbei, wo man nicht so zwischen den Leuten zu sitzen braucht?“ „Aber ja. Wenn Sie zurückkommen, gleich links vom Tur. Wollen Sie sich vielleicht dort bewegen?“ „Nein, Herr Dittkus. Wir sind ja hier ungefähr — und ich will Ihnen offen sagen, weswegen ich ge kommen bin. Ich will mir nicht anfehen, wie die Grün rücke hier am Abend des Vordrages gefessen haben. Ich will verstanden, ob sich die Sache nicht noch auf klären ließe. Was ich meine, Sie können uns vielleicht durch eine gute Auskunft dabei helfen. Was erit, was haben die drei Herren gefessen?“ „Dort, am kleinen Tisch. Hier sah der Heim badger, hier der Wolf und dort der Birkner. In diesem Tisch, wo wir sitzen, sahen die Bauern.“ „Können Sie sich vielleicht noch daran erinnern, ob außer den Bauern noch andere Leute im Lokal waren, hier vorn am Schenktisch, meine ich?“ „Der Gastwirt kratzte sich den Kopf.“ „Gottlieb, Herr Affessor, sind andere Leute dage wesen. Da kommen Frauen und Kinder und holen Heringe und Salz, und dann kommt ein Arbeiter und trinkt ein Bismuchen. Aber wie soll man sich daran erinnern?“

(Fortsetzung folgt.)

gebieten vertrieben, der Völkern Konstantinopels und der Meerengen und die Schaffung eines in allen Teilen einheitlich getrennten, Teilen freien Potens ist noch nicht gewährleistet. Ich meine nicht daran, daß der neue Sohn des heiligen Römischen Reiches, dem die Forderungen ist, daß der Friede dem Völkern nur dann aufgegeben werden kann, wenn er aus inneren Ursachen vertrieben und einigartig gerichtet, uns und unseren Verbündeten die volle Möglichkeit für die Unmöglichkeit der Wiederholung seines letzten Anstresses und die feste Sicherheit gegeben wird, daß er durch Kraft und Umstände selbst gezwungen sein wird, die Versuchungen zu beobachten, die er gemäß dem Friedensvertrag nicht auf sich nehmen müssen. Seien wir also in Bezug auf die letzten Inverdict auf unseren Sieg und der Allmächtige wird uns einer Frieden gewähren, welcher der Heldentaten meiner Truppen würdig sein wird.

Europa, 20. Dezember. Das „Giornale d'Italia“ erzählt von einer hochschönen, der amerikanischen Politik nahestehenden Persönlichkeit, daß zwischen den neutralen Staaten ein Bund geschlossen worden ist. Dieser Teilnehmer ist Spanien dem Bunde beigetreten. Sein Zweck sei, die Interessen der neutralen Nationen zu wahren und zu verteidigen, welche die schmerzlichen Folgen des Krieges tragen müssen, jedoch von keinem Zweck und keinem Ausgange ausgeschlossen seien und ausgeschlossen bleiben müssen. An der Spitze des Bundes ständen die Vereinigten Staaten von Amerika als stärkste neutrale Macht. Die Note Wilsons stelle nur den Ausdruck der Realität und der Sorge dar, die in den neutralen Völkern immer weiteren Boden gewonnen und ihre Regierungen veranlaßt hätten, die Kriegführenden zu fragen, welches ihre letzten Kriegszwecke seien und welche Ziele sie mit der Fortdauer des Krieges verfolgen.

Türkische Auszeichnung für Hindenburg.

Konstantinopel, 20. Dezember. (K.V.) Der Sultan verlieh Hindenburg den Osmanen-Orden in Brillanten und Rubinden der ersten Klasse.

Der Seekrieg.

Wien, 20. Dezember. (K.V.) Im November wurden 138 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 314.000 Bruttoregistertonnen durch die kriegsrischen Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet. Davon sind 244.000 Tonnen englisch. Außerdem wurden 33 neutrale Handelsschiffe mit 94.000 Tonnen wegen Verfehlung von Vorschriften vernichtet.

Christiana, 20. Dezember. Freiheit der Meere, schreibt der norwegische Völkerrechtler Mikael Lie im „Dagbladet“, werde gerade in neutralen Ländern vielfach missverstanden als Forderung auf Abschaffung des Bodanrechtes, die von Friedensorganisationen wie der Forderung erhoben werde, „selbstverständlich“ nur, um Deutschlands Sache zu dienen, was aber ganz irrig sei, denn in Wirklichkeit sei es nichts anderes als die alte von Amerika bereits über hundert Jahren verfolgte Forderung auf Abschaffung des Seekontrollrechtes, der auf der zweiten Haager Konferenz bereits 21 andere Staaten außer Amerika zustimmten hätten, darunter auch Deutschland und die drei nordischen Staaten, und die sogar in England zahlreiche Vorkämpfer habe, wie Gren selbst, wenigstens grundsätzlichen. Wenn Deutschland in der Begriff „Freiheit der Meere“ etwas mehr hineingelassen habe, daß nämlich keine einzelne Macht die Oberherrschafft zur See haben sollte, sei dies jedenfalls nicht schlimmer als das große Kriegsziel der Entente, den deutschen Traum von einer Oberherrschafft zu Lande zunichte zu machen. So lange eine einzelne Macht souverän auf dem Meere herrsche, dürften die anderen Staaten nur so lange kolonisieren, bis die Regierung in London finde, daß sie die Grenzen überschritten, die sie in ihrer Allmacht selbst gesetzt habe, dann seien die Kolonien dieses Staates aus britische Reich verfallen, wie Tansania gezeigt habe, wo die Franzosen sich hätten demütigen müssen, um nicht ihr großes Kolonialreich zu verlieren. Wenn das Ergebnis des Krieges wäre, daß keine einzelne Macht mehr souverän zur See herrsche, würde das ein Glück sein. Das sei in Wirklichkeit gar keine speziell deutsche Forderung. Es sei wunderbar, daß man das in neutralen Ländern nicht verstehen könnte.

Rumänien.

Paris, 20. Dezember. (K.V.) Die Agence Havas meldet aus Jassy: Das rumänische Ministerium wurde durch Heranziehung mehrerer Mitglieder der Oppositionsparteien umgebildet. Brătianu bleibt Ministerpräsident und Außenminister. Take Ionescu tritt als Minister ohne Portfeuille ins Kabinett ein. Auch Prinz Cantacuzino, Greculescu und Istrati werden Mitglieder des Kabinetts.

Vom Tage.

Kriegsangehörigen. Bei der Zusammenkunft im Kriegsanleihergeheimnisse des k. u. k. Heeres in Pola sind u. a. nachstehende Zeichnungen eingelaufen: Eugen Skala 2000 Kr., Antona Martina 10.000 Kr., Wilhelm Töber 1000 Kr., Maria Gaudenzi 1000 Kr., Wilhelm Gaudenzi 1000 Kr., Adriatische Elektrizität und Kleinbahn-Gesellschaft in Pola 10.000 Kr., Johann Bantella (außer den bereits verbliebenen 2000 Kr.) weitere 2000 Kr.

Ergebnis der Opfertage. Obwohl wir darüber bereits berichtet haben, teilen wir nochmals mit, daß die Opfertage (14. November) die jetzt ein Bruttoergebnis von über 1.000.000 Millionen erreichte, wobei bemerkt werden muß, daß in dieser Summe die in Oberösterreich, Steiermark und Schlesien, welche Länder ihre Abrechnung selbst durchführen, gesammelten Beträge nicht enthalten sind, und daß in Galizien und der Bukowina die Opfertage nicht abgehalten wurden. Im Interesse der raschen Abwicklung der Aktion und der baldigen Erstattung der Schlußabrechnung wird die Ueberführung der Beträge und Gelder von allen Gemeinden erbeten, die dies bisher nicht getan haben.

Spenden. Inquartier der Kriegsbefähigten des 11. Nr. erlegte Herr Dominik Gortalo in Erinnerung an den verstorbenen Kassehausbesitzer Franz Scala 30 Kronen. Ingesamt sind bis heute für diesen Zweck 3550 Kronen eingelaufen, wovon 3520 Kronen an die kompetente Stelle nach Waisberg abgeführt wurden; es verbleiben somit in der Verwaltung 30 Kronen. Für den „Witwen- und Waisenfond“ sind in der Administration des „Gazzettino di Pola“ 20 Kronen von Serolo Scala und 30 Kronen von der Frau Rosalia Demori, statt einer Kranzspende für den verstorbenen Kassehausbesitzer Franz Scala, eingelaufen.

Militärisches.

Dienstadmiralats-Tagesbericht Nr. 364
Garnisonsinspektion: Oberleutnant Predigiano.
Kriegliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Landsturmarzt Dr. Tomirich; im Marinehospital Landsturmarzt Dr. Clotti.

Karl-Truppen-Kreuz. Das Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine, 88. St., vom 21. d. M. enthält die Statuten für das von Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät anlässlich des gegenwärtigen Krieges gestiftete Karl-Truppen-Kreuz. Diesen Statuten wird folgendes entnommen: § 3. Anspruch auf das Karl-Truppen-Kreuz haben: 5. Von der k. u. k. Kriegsmarine: a) alle zur Besatzung von in Dienst gestellten Schiffen, Fahrzeugen und Booten der k. u. k. Kriegsmarine gehörenden Personen, wenn ihr Fahrzeug an einer feindlichen Aktion beteiligt war und sie während des Krieges eine mindestens zwölfwöchige Orientierung aufweisen, oder wenn bei einer Einziehung von was immer für einer Dauer ihr Fahrzeug infolge kriegerischer Ereignisse oder in Ausübung des Kriegsdienstes unter (zu Grunde) gegangen ist; b) jene im Flugsdienst verwendeten Personen, welche eine mindestens zwölfwöchige Kriegsdienstleistung aufweisen und während dieses Zeitraumes mindestens zehn Kriegskülfahrten durchgeführt haben; c) die Angehörigen der Seebataillone, Matrosen- detachements und Zuleitungsgruppen unter dem im Punkte 1. die Minnedetachements und die Besatzungen nicht armerter Signal- und Beobachtungsstationen unter dem im Punkte 2. die Besatzungen sanitätsärztlicher Objekte und der armerter Signal- und Beobachtungsstationen unter dem im Punkte 4. angeführten Bedingungen. Im Übrigen wird auf das zitierte Personalverordnungsblatt hingewiesen.

Gottesdienst am Sonntag, Griechisch-katholischer um 8 Uhr a. m. in der Marinekirche. Griechisch-orientalischer in Pola um 8 Uhr a. m. in altslawischer Sprache.

An die p. t. Abonnenten.

Die p. t. Abonnenten werden dringend gebeten, die beiliegenden Posterscheine zur Erneuerung des Abonnements, besonders aber auch zur Begleichung der Rückstände für 1916 zu benutzen. Separate Mahnungen werden aus ökonomischen Rücksichten nicht erfolgen und gilt für die im Rückstande stehenden p. t. Abonnenten Vorliegendes als Mahnung.

Die Nichterhaltung dieser höflichen Aufforderung muß die Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zur Folge haben.

Bei den p. t. Abonnenten, welche vorbezahl haben und den Erlagschein erhalten, ist derselbe nicht als Mahnung anzusehen und kann für eine künftige Zahlung aufgehoben werden.

Die Administration.

Mitteilung aus der Verwaltung.

Zunehmende Erwerbungen im Interesse der Natur, sowie die Notwendigkeit der Anpassung an die Anpassung der lokalen Presse an die neuen Zeitungsbedingungen (1. Monat) hat, bezogen die Verwaltung des „Polaca Tagblattes“ zu einer Neuregelung der Anzeigenpreise, von dem ja der Bestand zahlreicher Zeitungsunternehmen außerhalb Polas abhängig ist, vorgehen und neue Verhältnisse, die in Pola nach jahrzehntelanger Gewohnung zu einem bestimmten Gange gekommen waren, die Sicherung des Bestandes eines Blattes nach dieser Seite hin abzusichern.

Da uns das Gedeihen des Tagblattes nach dem Kräfte ganz besonders am Herzen liegt und es sich nicht im allgemeinen Interesse gelegen ist, seine wirtschaftlichen Grundlagen gefährdet zu wissen, sieht sich die Verwaltung des „Polaca Tagblattes“ bestmögliche nachstehenden Anzeigenhilf festzulegen:

Kleiner Anzeiger: ein Wort 8 Heller, 50 Zeilen druckt. Worte 12 Heller, Maximallänge 1 Krone.

Geschäftsanzeigen: Grundtaxe für eine normale Petitzeile 30 Heller; bei Wiederholung der Anzeigen wird höchster Rabatt von 50 Prozent gewährt.

Sonntags- und Montagsanzeigen werden nur zu Nettopreisen ohne Rabatt angenommen.

Todesanzeigen und Danksagungen werden mit 50 Heller für die einseitige Petitzeile berechnet.

Für die Einschaltung von Geschäftsinseraten mit bestimmtem Datum und an bestimmten Stellen des Blattes übernehmen die Verwaltung keinerlei Verpflichtungen. Solche Anzeigen werden mit 1 Krone für die Petitzeile berechnet.

Reklamentizen der Geschäftsführer und Anzeigen der Vereine über Veranstaltungen aller Art werden im redaktionellen Teil nur in der kürzesten Form, die für die Orientierung des Lesers genügt, gewährt. Weiter, über dieses Maß hinausgehende Mitteilungen (Programme usw.) werden separat nach dem Tarif für Anzeigen im redaktionellen Teil (2 Kronen für eine Textzeile) berechnet.

Alle diese Maßnahmen entsprechen dem Branch aller übrigen Blätter in der Monarchie und dienen im Interesse des lesenden Publikums, dessen Wünschen die Verwaltung, sobald die Verhältnisse eine reichere Ausstattung des Blattes gestatten werden, Rechnung zu tragen bestrebt sein wird.

Bei Epidemien
Infektionskrankheiten
Mattoni
Gießshühler

Flotten-Anzüge
Marine-Mäntel
Radmäntel
Bordanzüge
Cadevole Ausführung! In jeder Größe lagernd!
IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro

Am Isonzo.
Von Alice Schölk. Die glanzvolle Darstellung der Verfasserin rollt Bilder von eindringlicher Beleuchtungskraft vor uns auf.
Vorrätig in der
Schriener'schen Buchhandlung (Mähler).

Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari 25

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Neujahrs-Geschenke!

Damenwäsche, Herrenwäsche, Tischwäsche, Läufer, Milieus, Teegarnituren, fertige Polster, Polsterüberzüge, Handtücher, Taschentücher, Handschuhe, Damenstrümpfe.

Damenblusen, Schürzen, Damenschößen, Damenjacken, Matinees, Seelenwärmer, fertige Unterröcke, Schlafrocke, Regenmäntel.

Mädchenkostüme, Peterinen, Kindermäntel, Koppen, Herren- und Kindersweater, hübsche Krawatten, Krägen, Kragenschoner, Handschuhe, Socken und Strümpfe.

Feste billige Preise!

Versicherungsabteilung

des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Seit dem Jahre 1891 trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen

die volle Kriegsgefahr

mit bestimmter Versicherungslaufzeit, ohne Prämienausgleich oder Kürzung der Versicherungssumme

sowie ohne Unterschied für Angehörige der k. u. k. Marine, des k. u. k. Heeres, des Landsturms.

Beim Beamten-Verein kann jedermann, jeden Standes und Berufes versichern.

Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Anfragenden durch die

Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 95

und durch die Vertretung in Pola, Via Veteran 3/II (bei der Marinekaserne). Sprechstunden: Samstag 4-5, Sonntag 11-12.

KLEINER ANZEIGER

Wohnung mit 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Veranda zu vermieten. Via Stancovich 15, 2. St. 2200

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Anzufragen in der Musikalienhandlung A. Salz, Via Giulia. 2200

Möbliertes Zimmer in der Via Lepanto 18 sofort zu vermieten. Anzufragen Via Lepanto 10. 2212

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Radetzky 57. 2211

Zwei möblierte Zimmer mit Gas sofort zu vermieten. Piazza Ninfen Nr. 1, I. St. (Damiani), von 10 bis 12 und 4 bis 6. 2197

Zimmer mit zwei Betten in der Via Conde 27 sofort zu vermieten. Anzufragen Via Zaro 5, 2. St., rechts. 2208

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Giovia 1, I. St. Zu benutzigen von 2 bis halb 8 Uhr nachm. und 6 bis halb 7 Uhr abends. 2207

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Medolino 12. 2202

Wohnung mit 4 Zimmern, Bad und Zubehör im Policarpoviertel zu mieten gesucht. Anzufragen in der Administration d. Bl. 2201

Bedienung für ein Zimmer gegen gute Belohnung per sofort gesucht. Custozplatz 63, 2. St. Vorzusprechen täglich von 1 bis 2 Uhr nachmittags. 2205

Rutiliche Windbündeln, zu verkaufen. Hollesch, Via Nascimiguarra 5, I. St. 2204

Einstade Zimmerreinigung, Esel mit Wegerl, Buschrosen, Humantöpfe, Dahlien- und Gladiolenknollen sofort zu verkaufen. K. Brotan, Promonlorstraße 26. 2206

Leere Weinässer zu verkaufen. M. Banéle, Via Emo Nr. 82. 2192

Rupfertrüffel, Ja, Qualität, erhältlich bei Bonetti, Via Abbaderstraße 1, (Café Ideal). 2218

Ein moderner schwarzer Pelztragen wurde am Stephanstag um 6 Uhr abends auf dem Wege Theater-Lisaplatz-Via Campomarzio (Stiegenaufgang) verloren. Abzugeben gegen Belohnung Via San Michele 22. 2210

Calchenfeuerzeug „Imperator“



Zündhölzchen unnötig!
Ein Druck und Feuer!

Feinst vernickelt, höchst genau und praktisch. Preis per Stück K 5.— in Chromsilber K 10.—, 3 Stück Losatzzündsteine 30 Heller.

Luntenfeuerzeuge I K 10 h.

Kleine Benzinfederzeuge I K 60 h.

Elektrische Calchenlampen!

Unentbehrlich für jedermann! Solide Ausstattung!

K 2-80, 3-—, 4-—, 5-— per Stück.
Ersatzbatterie per Stück K 1-40.

K. JORGO, POLA

Via Sergia 21.

Politeama Ciscutti : Pola

Heute Samstag

Kino-Vorstellungen

mit nachstehendem Programm:

Die Wellen schweigen.

Künstlerdrama in drei Akten. In der Hauptrolle: Henny Porten.

Frau Johanna traut ihrem Manne nicht.

Komisch.

Vorstellungen um 3, 4, 5 und 6 Uhr nachmittags.

Normale Preise.

Nur für Erwachsene.

Salonorchester.

Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia Nr. 34.

Heute neues Programm

Fortlaufende Vorstellungen um 2, 3-25, 4-50
Preise der Plätze: 1. Platz I K. 2. Platz I K.

Polnische, ungarische und kroatische Grammophonplatt

Verkauf von Schellackplatten, Gramophonplatten, Schellackplatten, Grammophonplatten, Schellackplatten, Grammophonplatten, Schellackplatten, Grammophonplatten.

Musikalienhandlung A. SALZ

Pola, Via Giulia 6.



Gelegenheit!

Solange der Vorrat reicht

Einige Lose sind weg!

Vöslauer und Gumpoldskirchner W.

aus der Kellerei der Firma AUGUST SEIBER

K. u. k. Hoflieferant

Palugyay-Sekt und Rum

zu haben in

Weindepot Adolf Fischer, Pola

Franz-Ferdinand-Straße 13.



Deutsche U-Boot-Taten in Bild und Wort

Von Professor Willy Stamer.

Verfügbar in

G. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Forum

Alfred Martinz:

Seemannsständchen.

Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—

Die beste und billigste Art zu

Sparen

ist der Ankauf neuer österreichischer

Rote-Kreuz-Lose

gegen Monatsraten, da die Lose nicht nur ihren Wert behalten und jederzeit verkäuflich sind, sondern auch Wertsteigerung sehr wahrscheinlich ist.

Jedes Los muß gewinnen.

Jährlich 4 Ziehungen.

Haupttreffer K 500.000

weiterer: K 300.000, 200.000, 100.000, 50.000.

Es kosten:

2 Lose 26 Monatsraten à K 3.— 5 Lose 32 Monatsraten à K 6.—
3 Lose 29 Monatsraten à K 4.— 10 Lose 32 Monatsraten à K 12.—

Sofortiges Spielrecht erwirbt der Käufer schon mit Erlag der ersten Rate.

Bei Auftragserteilung wird um Einsendung der ersten Rate gebeten. Für weitere Einzahlungen stehen Erlagscheine zur Verfügung.

Bankhaus Eduard Bellak & Cie.

Wien, I., Börsegasse 14.